

# Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

## früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Nödlitz, Bernsdorf, Rösdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau und Mülsen.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

40. Jahrgang.

Nr. 76.

Mittwoch, den 2. April

1890.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postämter, Postboten, sowie die Aussträger entgegen. — Inserate werden die dergestaltene Korbgröße oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

### Landrenten- und Brandlaffenbeiträge fällig.

#### Solzauktion.

Künftigen 8. April a. e., dritter Feiertag, sollen von Vormittag 10 Uhr an im Stift der armen Knaben

25 Schock starkes birkenes und weißbuchenes Reifholz und 8 Rmtr. birkenes und weißbuchenes Rollen meistbietend gegen sofortige Zahlung verauktioniert werden.

Lichtenstein, den 1. April 1890.

Die Stiftsverwaltung.

### Caprivi — Kalnohy — Crispi.

In der deutschen Auswärtigen Politik wird durch Fürst Bismarcks Rücktritt keine Aenderung eintreten, so heißt es mit Recht allgemein, und doch ist eine Aenderung eingetreten. Die Autorität, welche Fürst Bismarck in Fragen der Auswärtigen Politik in Europa im Allgemeinen, in den Staaten des Friedensbundes im Besonderen besaß, steht absolut ohne all' und jedes Beispiel da und der neue Reichskanzler wird diese Autorität so leicht nicht erringen. Fürst Bismarck war unter den Ministern der verbündeten drei Staaten der Erste; daran gab es nichts zu rütteln, und weder der österreichische Minister des Auswärtigen, Graf Kalnohy, noch der italienische Ministerpräsident Crispi versuchten das auch nur. Herr von Caprivi wird höchstens der Erste unter Gleichen sein. Das ist die Aenderung, welche klar zu Tage liegt und manche Stimmen haben schon darauf hingedeutet, daß Kalnohy und Crispi nun nicht mehr so willig den Befehlen aus Berlin folgen, sondern in Zukunft ihre eigenen Wege gehen würden. Als ob sie dieselben aber nicht hies, auch unter der Reichskanzlerschaft des Fürsten Bismarck, gegangen wären? Fürst Bismarcks Wort galt als bestimmend nur für die Fragen der allgemeinen Interessen, und er hat in dieser Beziehung so feste Grundsätze aufgestellt, daß daran in Zukunft nicht zu rütteln ist, mag nun in Berlin, Rom oder Wien leitender Minister sein, wer da will. Fürst Bismarck hat festgelegt, daß der Friedensbund nötig ist, wenn die drei Staaten, welche ihn abgeschlossen haben, ihre heutige Unabhängigkeit und Selbstständigkeit behaupten wollen; er hat ferner festgelegt, was die drei Staaten thun müssen, um den Friedensbund zu erhalten, und damit ist seine Bestimmung zu Ende gewesen. Der Kanzler hat die bulgarische Politik von Oesterreich-Ungarn durchaus nicht in vollem Umfange gebilligt. In Wien ist man sofort bereit, den Fürsten Ferdinand als Herrscher von Bulgarien anzuerkennen, in Berlin aber nicht, so daß also der Zwiespalt noch heute besteht. Ebensov wenig hat Fürst Bismarck die italienische Kolonialpolitik in Afrika durchaus gebilligt. Aber was ging ihn auch dies Alles an? Der Kanzler hat es weise vermieden, sich jemals um andere Dinge zu bekümmern, als um die, welche zum Friedensbunde, der großen Hauptsache, gehörten. Herr von Caprivi wird erst recht keinen anderen Weg einschlagen, und so bleibt denn gewiß die ganze auswärtige Politik beim Alten, während doch der hervorragendste Träger nicht mehr derselbe ist. Aus diesem Grunde ergab sich auch die Unwahrscheinlichkeit der Nachrichten, zwischen Caprivi, Crispi und Kalnohy sollten schon demnächst politische Konferenzen stattfinden, sofort. Neues koanten die drei Staatsmänner nicht besprechen, weil dazu kein Anlaß vorlag, alte Thatsachen zu erörtern, ist erst recht überflüssig. Kaiser Wilhelm II. hat in der letzten Zeit auch in die auswärtige Politik schon vielfach bestimmend eingegriffen, in Zukunft wird das noch mehr der Fall sein, da General von Caprivi sich in die umfangreichen Geschäfte seines Ressorts erst einarbeiten muß. So ist denn wohl zu erwarten, daß an die Stelle der bisherigen regelmäßigen Ministerkonferenzen regelmäßige Besprechungen der Monarchen im Beisein der Minister treten werden. Wahrscheinlich werden sich die Dinge so abwickeln, daß Kaiser Wilhelm II. erst mit dem österreichischen Kaiser und dann mit dem Könige Humbert Rücksprache

nimmt. Ganz selbstverständlich ist es, daß auch hier eine persönliche Politik der Monarchen, welchen die leitenden Minister ohne Weiteres zu folgen haben, ausgeschlossen ist. Caprivi, Kalnohy und Crispi sind drei sehr überzeugungstreue Männer und in letzter Linie dem Parlament verantwortlich. Aber es ist natürlich, daß, nachdem Fürst Bismarcks Autorität verschwunden ist, die Monarchen in den großen Fragen der auswärtigen Politik eine gewichtigere Stelle, als bisher, einnehmen.

### Tagegeschichte.

\* — Lichtenstein, 1. April. Gestern Abend besuchte Herr Bürgereschullehrer Stephan-Zwidan, geprüfter Lehrer der Stenographie, den hiesigen Vabelsbreger Stenographenverein und erstattete einen ausführlichen Bericht über die beiden letzten Stenographenversammlungen in Verdau und Grimmitzschau. Seinen Ausführungen, welchen alle Anwesenden die gebührende Aufmerksamkeit schenkten, fügte Redner am Schluß noch der Wunsch an, daß der Stenographenverein Lichtenstein auch dem Deutschen Stenographenbunde angehören möge. Die Verwirklichung des letzteren Wunsches wurde vom Vorsitzenden, Herrn Lehrer Golditz, in baldige Aussicht gestellt. Nachdem Herr Stephan der Dank für seine gehabte Mühe ausgesprochen worden war, verabschiedete sich derselbe nach 10 Uhr, begleitet von den Mitgliedern und mit dem Wunsche: „Auf baldiges Wiedersehen!“

\* — Wie wir vernehmen, wurde gestern von der hiesigen Stadtvertretung das Pomper'sche Wohnhaus am Kirchplatz angekauft und soll dasselbe zur geplanten Errichtung einer „Herberge zur Heimat“ dienen.

— Zu Ostern wird die Gültigkeit, der auf den sächsischen Staatsbahnen gelösten Rückfahrkarten in der Weise erweitert, daß die am Sonnabend vor Ostern und am 1. Osterfesttag gelösten Rückfahrkarten noch am Mittwoch, den 9. April, zur Rückfahrt gelten. Die im Verkehre zwischen den Stationen der sächsischen Staatsbahnen und denen der Direktionsbezirke Magdeburg, Erfurt, Berlin und Dresden, Thüringischen Privatbahnen und der Dahme-Ucker Bahn am 5. April gelösten dreitägigen Rückfahrkarten gelten bis mit Dienstag, den 8. April d. J.

— Ueber die Vergesslichkeit der Menschen können die Fundbureau der Eisenbahn-Verwaltungen zu jeder Zeit ein interessantes Bild entrollen. Es ist fast unglaublich, in welchem bedeutendem Umfange die Eisenbahnreisenden Gegenstände aller Art in den Koupés und Wartesälen liegen lassen und wie wenig Schritte unternommen werden, um diese Sachen wiederzuerlangen. Das Fundbureau der sächsischen Staatsbahnen in Dresden kommt jährlich mehr als einmal in die Lage, ganze Fuhrn solcher nicht reklamierten Gegenstände an die Polizei abzuliefern, wo sie dann nach vergeblichen Bekanntmachungen und längerem Lager versteigert werden. Und es sind keineswegs nur Gegenstände von geringem Wert, sondern es finden sich sehr viel darunter, bezüglich welcher es geradezu unerklärlich erscheint, daß eine Reklamation unterbleibt. Die Annahme, daß sich die Mitreisenden zumeist solcher herrenloser Gegenstände bereichern, ist irrig, denn es werden die Koupés zu oft von den Schaffnern revidiert und dann ist auch in Deutschland über Unehrlichkeit der Reisenden im Allgemeinen nicht zu klagen. Alle im örtlichen Bezirk der Bahnverwaltung oder in den Wagen zurückgelassenen, an die Eisenbahn abgelieferten Gegenstände werden mindestens drei Monate lang

aufbewahrt. Erst nach Ablauf dieser Frist wird mit denselben nach Maßgabe der bei den einzelnen Bahnen darüber bestehenden Bestimmungen verfahren. Gegenstände, welche dem Verderben ausgefetzt sind, können bestmöglichst verkauft werden, sobald deren Verderben zu befürchten steht und wird in diesem Falle der Erlös bis zum Ablauf der festgesetzten Frist zur Disposition des Berechtigten gehalten. Zur vorübergehenden Aufbewahrung der im örtlichen Bezirke der deutschen Eisenbahnen zurückgelassenen Gegenstände und zur Vermittelung der Wiederaushändigung derselben an die Berechtigten sind innerhalb aller größeren Bahn-Verwaltungsbezirke Fundbureau eingerichtet. Für den Bereich der sächsischen Staatsbahnen besteht ein Fundbureau in Dresden, Böhmischer Bahnhof, administratives Hauptbureau. Verlustanzeigen sind thunlichst an dasjenige Fundbureau zu richten, in dessen Bezirk der vermißte Gegenstand vermutlich zurückgeblieben oder der Verlust zuerst bemerkt worden ist. Formulare zu Verlustanzeigen werden auf allen Stationen unentgeltlich verabreicht und auf Verlangen von den Beamten ausgefüllt. Ort und Zeit des Verlustes sind möglichst bestimmt anzugeben, auch ist der vermißte Gegenstand mit allen besonderen Kennzeichen genau zu beschreiben. Telegraphische Depeschen zum Zwecke der Wiedererlangung abhandelter Gegenstände werden mit dem Bahntelegraphen befördert. Wird die Fassung der Depesche dem Stationsbeamten überlassen und beschränkt sich die Beförderung derselben auf den Bereich der sächsischen Staatsbahnen, so wird hierfür eine feste Gebühr von 50 Pfg., andernfalls die tarifmäßige Depeschengebühr erhoben. Gefundene Gegenstände werden den Berechtigten im Bereiche der sächsischen Staatsbahnen mit dem nächsten Schnell- oder Personenzuge unter Erhebung einer festen Gebühr von 50 Pfg., außerhalb des Staatsbahnbereichs mit der Post oder als Fracht- oder Eilgut kostenpflichtig überliefert.

— Der Landesauschuß Sächsischer Feuerwehren, welcher an der Spitze des mehr als 600 Feuerwehren zählenden Sächsischen Landesverbandes steht, hat eine neue Anerkennung seiner Bestrebungen insofern erhalten, als ihm auf sein Ansuchen das königliche Ministerium des Innern alljährlich 2000 Mk. aus den Mitteln des Feuerwehreffonds für seine Zwecke überwiesen hat. Die betreffende Verordnung der königlichen Brandversicherungskammer lautet wie folgt: „Das königliche Ministerium des Innern hat in Verfolg des von dem Landesauschuß Sächsischer Feuerwehren angebrachten und von dem Plenum der Brandversicherungskammer beifällig begutachteten Gesuches vom 8. Dezember 1889 beschlossen, die dem gedachten Ausschusse bewilligte, aus dem Feuerwehreffond zu zahlende außerordentliche Unterstützung von früher jährlich 300 Mk. und zuletzt jährlich 1000 Mk. mit Rücksicht auf die dem Ausschusse inzwischen erwachsene erhebliche Vermehrung seiner dem öffentlichen Wohle dienenden Geschäfte und seiner notwendigen Ausgaben, vom Jahre 1890 an bis auf Weiteres auf jährlich 2000 Mk. zu erhöhen, und soll die ständische Zustimmung hierzu nach Lage der Sache erst bei Aufstellung des nötigen Budgets, also bezw. nachträglich, eingeholt werden.“

— Ganz Leipzig ist entzückt über sein neueröffnetes Café Bauer am Rosßplatz. Die Ausstattung ist prächtig und erinnert an die der Königschlösser Ludwig II. von Bayern. Keine andere deutsche Stadt hat bis jetzt ähnliches aufzuweisen. Selbst

das pompöse Café Luitpold in München tritt unter dem Café Bauer zurück.

Ein originelles Geschichtchen macht in Wien als wirklich passiert die Kunde. Der einzige Tag benutzte der General v. B. die Eisenbahn von irgend einem Orte her, er stieg in ein Coupé 1. Klasse, in welchem sich bereits ein Herr betand und bald kamen beide Insassen des Coupés in ein lebhaftes Gespräch, das erst dadurch ein Ende erreichte, daß einer an seinem Ziele war und aufsteigen mußte. Der General v. B. überreichte zuvor aber seinem Mitreisenden seine Karte mit dem Bemerkung, daß dieser wisse, mit wem er gefahren sei. Die Antwort, die er hierauf erhielt, lautete: "Es thut mir leid, nicht mit Karte dienen zu können, doch bin ich Ihnen jedenfalls dem Namen nach bekannt, mein Name ist — Bebel."

Jahnsdorf, 31. März. Kaum hat die wärmere Jahreszeit begonnen und ist der Boden trockener geworden, so kommen auch schon Nachrichten über entstandene Waldbrände. So sind den Gutsbesitzern Eckert und Frenzel hier am 29. März vormittags ein fünf- bis fünfjähriger Fichtenbestand von 4 Aekern im Werte von 500 bis 600 Mark durch Feuer vernichtet worden. Diesen Brand soll der in dieser Waldung mit Reifighaden beschäftigte Strumpfwirker Keller aus Thalheim veranlaßt haben. Der Genannte hält sich seitdem verborgen.

In Radberg herrscht solche Wohnungsnot, daß der Stadtrat im Amtsblatte ein Wohnungsgesuch für die Ende März obdachlos Verbliebenen auf Ersuchen der Letzteren erläßt und darin die Hausbesitzer auffordert, alle zu einer Wohnung geeigneten Räumlichkeiten den Obdachlosen zu überlassen, oder alle Räume, welche sich ohne Schwierigkeiten zu Wohnungen umbauen lassen, zu solchen einzurichten.

Gefährlich konnte seine Zerstreung einem Arbeiter aus einem österreichischen Grenzort werden, welcher nach Sachsen geschickt worden war, um hier Pulver zum Osterschießen einzukaufen. Vergebens wartete man daheim auf das Wiederkommen des Mannes. Endlich schickte man Boten aus, die den vermischten Pulvertransporteur in einem Wirtshause an der Grenze beim Staatspfeifen fanden. In aller Seelenruhe schmauchte er dabei sein Pfeifchen, während die Brusttaschen seines Rockes mit Pulverbüchsen vollgepfropft waren. Dem leichtfertigen Menschen, soll, nachdem man ihm vorsichtig seine gefährliche Last abgenommen hatte, eine eindringliche Warnung von seinen Witspielern erteilt worden sein.

Der Besuch des Kaisers in Altona ist, wie man von dort meldet, für die Mitte des Monats April festgesetzt. Bei dieser Gelegenheit soll ein großartiger Bauernauszug in den eigenartigen Trachten der Altenburger Landbevölkerung stattfinden.

Berlin, 31. März. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt: Als gestern Nachmittag gegen 3 Uhr Se. Maj. der Kaiser die Linden nach dem Tiergarten zu entlang fuhr, fuhr aus der Wilhelmstraße eine Droschke erster Klasse gerade auf die Pferde der Kaiserlichen Equipage los. Der Kutcher des Kaisers parrierte seine Tiere jedoch so geschickt, daß ein erheblicher Unfall nicht zu verzeichnen war und er die Fahrt nach wenigen Sekunden wieder fortsetzen konnte. — Fürst Bismarck hat sich am Tage seiner Abreise auch von Herrn Lerner, jener von ganz Berlin unter dem Titel „der schwarze Reiter“ bekannten Persönlichkeit in herzlichster Weise verabschiedet. Herr Lerner, dessen Aufgabe darin bestand, von der Hauptpost zwei Mal täglich die für das Reichkanzleramt eingegangenen Akten-

stücke zu holen, war mit seinem Regiment 1870 als 3. Bataillon in den französischen Krieg gezogen und wurde gegen Ende des Feldzuges, als das Hauptquartier sich in Versailles befand, zum damaligen Grafen v. Bismarck abkommandiert. Seitdem ist der „schwarze Reiter“ auf den Wunsch Bismarck's in dienstlichem Verkehr mit dem Kanzler geblieben. In der Stunde des Abschieds gedachte Fürst v. Bismarck der Zeit, da sie sich zuerst begegnet, und lenkte das Gespräch auf Versailles und das dortige Schloß. Dabei fragte er Herrn Lerner, ob er jetzt, nach 20 Jahren, in dem „Potsdamer Palais“ sich wieder zurecht finden würde, und Herr Lerner, der Herr Bismarck seine erste dienstliche Bekanntschaft ihm gemacht. Nun aber heiße es „Kaiserhof“. Der Fürst dankte Herrn Lerner für sein weises Dienste und überreichte ihm einen überaus kostbaren aus getriebener Arbeit und innen fast bezugslos. Als Zeichen meines Dankes“, sagte der Kaiser, „fügte er lächelnd hinzu, „daß Sie sich nicht erschrecken.“

Der „Kreuz-Ztg.“ wird aus London telegraphiert: Ein Petererster Journalist des „Daily Telegraph“ berichtet, daß in Moskau, der Stadt, die in Moskau erregte in Reg. die größten Bedenken. Umfassende Arbeiterversammlungen gewünscht wird. Die Arbeiterversammlungen sollen nur dann aufgehoben werden, wenn die Majestät selbst natürlich eingeschloffen und eingezogen, 2) zum Klassenhause und 3) gegen das Kapital in einer der Arbeitervereine aufgefordert wird. Die Arbeitervereine dürften den Beweis liefern, daß das Kapitalgesetz nicht erneuert werden soll.

Der „Kreuz-Ztg.“ wird aus London telegraphiert: Ein Petererster Journalist des „Daily Telegraph“ berichtet, daß in Moskau, der Stadt, die in Moskau erregte in Reg. die größten Bedenken. Umfassende Arbeiterversammlungen gewünscht wird. Die Arbeiterversammlungen sollen nur dann aufgehoben werden, wenn die Majestät selbst natürlich eingeschloffen und eingezogen, 2) zum Klassenhause und 3) gegen das Kapital in einer der Arbeitervereine aufgefordert wird. Die Arbeitervereine dürften den Beweis liefern, daß das Kapitalgesetz nicht erneuert werden soll.

Die Leiche eines Soldaten (einert Soldaten des 18. Artillerie-Regiments (Garnisonort Düben) ist am vergangenen Sonntag in der Spree in Berlin vor dem Hause Nr. 7 aufgefischt worden. Der Fische war nicht weit von jenem Orte, wo vor zwei Jahren die blutige Hand eines Soldaten sich die Hand abgeschlagen hatte, und die Spree gesprungen war, aufgefunden. Die Leiche des Soldaten muß nach dem Verweise der drei Monaten im Militärarrest, der Verweigerungsprozess war derart vor die Identität des Toten

nicht festgestellt werden konnte, sondern man sich damit begnügen mußte, durch den Stempel des Faschinenmessers die Regimentsnummer festzustellen und auf telegraphischem Wege anzufragen. Allem Anscheine nach ist die Leiche die eines Einjährig-Freiwilligen Heise, der im November vorigen Jahres sich aus seinem Garnisonorte ohne Urlaub entfernt hatte und seit dieser Zeit vermißt wird. Was den Unglücklichen zum Selbstmord getrieben, ist nicht bekannt.

Ein Sprung in die Höhe machte dieser Tage der Arbeiter Heinrich in Glogau, um ein Beispiel seiner Tollkühnheit zu geben. Er stellte sich auf das eiserne Geländer der Oberbrücke und rief der verblüfft zuschauenden Menschenmenge zu: „Paßt mal auf, was ich jetzt ausführen werde!“ Beim letzten Worte sprang er aus bedeutender Höhe hinab in den hochangeschwellenen Strom. Als ganz vorzüglicher Schwimmer tauchte Heinrich bald auf und schwamm dann mit kräftigen Stößen stromabwärts. In der Nähe der Eisenbahnbrücke, welche das Ziel seines Bravourstückes sein sollte, schrie Heinrich plötzlich um Hilfe und verlangte, noch ehe ihn die Schiffer mit einem Kahn erreichen konnten. Der Leichnam wurde noch nicht gefunden.

Hamburg, 31. März. Alle Extrazugbillets (viele Tausende) nach Friedrichruh sind ausverkauft. Die Karten- und Fackelausgabe für den Fackelzug (2500) wurde heute früh bereits geschlossen. Unzählige Wünsche mußten unberücksichtigt bleiben.

Rom, 31. März. Ein gestern von hier nach dem Norden abgegangener Eisenbahnzug ist bei Chiusi entgleist, wobei 8 Personen verwundet wurden.

Einem der erotischen Löwen, an denen Paris so reich ist, Prinz Konstantin Ventura, Vetter des Ex-Königs Milau von Serbien, hat sich erschossen. Der junge Mensch, er war erst 24 Jahre alt, hat in Paris in den letzten Jahren ein paar Millionen verthan. Sein Kompanion bei diesem angenehmen Zeitvertreib war eine junge Dame, ihres Zeichens Schauspielerin an einer kleinen Bühne. Kürzlich entdeckte der Prinz, daß die Madame ihn betrog und machte einen Vergiftungsversuch, wurde aber glücklich wieder hergestellt. Ein paar Wochen später machte er abermals die gleiche Entdeckung und feuerte einen Revolver auf seine schöne Freundin ab. Die Ungetreue wurde nicht verletzt, der Prinz aber schoß sich den Goldfinger der rechten Hand ab, ließ ihn in Spiritus setzen und auf der Kammin im Salon der Dame, mit der er sich versöhnte, in einer prachtvollen Kristallvase zur Erinnerung aufstellen. Das klingt ebenso romanhaft, wie verrückt, ist aber buchstäblich wahr. Letztlich nun machte der offenbar etwas exzentrische Stawe zum dritten Male die gleiche Entdeckung und mißhandelte darauf die Dame seines Herzens in ungläublicher Weise. Er prägelte sie braun und blau, riß ihr ganze Büschel Haare aus, brach ihr einen Finger und schlug ihr sieben Zähne aus dem Munde. Die Polizei, an welche die Dame sich wendete, erklärte, sie könne nicht einschreiten, da der Prinz extraterritorial sei und nur von den Behörden seines eigenen Landes verfolgt werden könne. Der junge Mann scheint indessen übergedrückt zu sein; er fuhr abends auf den Boulevard herum, verübte allerlei Unfug, ging dann in ein Hotel de Rue Rivoli und schoß sich tot.

Amerika. Eins jener Naturereignisse, die in den Vereinigten Staaten mit besonderer Festigkeit aufzutreten pflegen und weithin Tod und Verwüstung tragen, hat am Donnerstag das Thal des Flusses Ohio von Cincinnati bis nach Cairo, an der Mündung des Ohio in den Mississippi, und

### In der letzten Stunde.

Erzählung von M. v. Schlaegel.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Nun ja“, spottete Anton, „über dem Herzen das eiserne Kreuz, mitten drin die bleierne Kugel — was wär's denn weiter? Ein Schuß Pulver und die ganze Mißere hätte ein Ende. — Wer würd's bemerken, wenn ich fehlte? — Wie oft hat es mich nicht schon gepackt mit unwiderstehlichem Drang! Aber es glückte noch nicht! Wenn's die Hoffnung auch nicht hinderte, so doch die Scham. — Ein Selbstmörder! — Was sie wohl sagen würde? — Und meine arme Mutter, wenn sie's erführe? — Ihr Tony hinterm Jann verscharrt! . . . Ich hab' es mal mit angesehen, wie sie Einen verscharrten, der sich erhängt hatte. — Es war nicht schön! — Eine Strick oder eine Kugel, es läuft schließlich auf dasselbe hinaus. — Aber es kommt dahin — es kommt sicher dahin!“

Der Oberst war erschüttert, allein er beherrschte sich; doch sah er ein, handeln mußte man so rasch als möglich. — Fast wünschte er den Sitzzug herbei, nur um rascher für den Freund eintreten zu können. Da ertönte draußen ein Signal und der Stationschef sprang auf:

„Dein Zug wird soeben signalisiert; die Maschine ist angelangt, gleich kommt er hier an, 3 Minuten Aufenthalt“, sagte er geschäftsmäßig.

Der Oberst erhob sich ebenfalls: „Darum und jetzt Abschied nehmen, ehe Leute kommen bin sehr froh, alter Junge, Dich gesunder zu sehen, ich bin sicher, ich kann etwas für Dich tun.“ — bis dahin muß es heißen: „Kopf oder Schwanz.“ Wiederholt schüttelte er ihm die Hand.

Da ward die Thür gepocht und einer der unteren Bedienten rief den Chef hinaus. Pünktlich kam der Zug mit der neuen Maschine ein, ein paar Minuten nach dem hastigen Hin- und Herlaufen, Glockenläuten, Pfeifen, Thürenauf- und Zuschlagen, das die Nacht hinaus.

Erst als der Zug nach raschem Abschied in seinem Coupé den Stationszug ihn forttrieb von dem Freunde und dem Kameraden, wo er so Bedeutsames erlebt hatte, schloß er sich seiner Reisegenossin und schlug die Thür zu.

„So“, sagte er, „da habe ich über dem Kirch die kleine Kugel, die ich ganz und gar vergessen! — Nun, was sie wohl selbst gemeldet haben, schien ja ein seltsames, seltsames Frauenzimmer zu sein“, beruhigte er die Oberst wieder und fuhr voll von Blau in den Augen seinen Kameraden einer glücklichen Heimkehr entgegen.

Auf dem Stationszug war wieder alles ruhig. Die wenigen Passagiere, die dort lebten, hatten sich zurückgezogen und die Ruhe zu pflegen, denn nun brach keine weiteren Störungen. Ein Passagier schloß zuletzt die Perronlampe aus, dann trat er still auf der verlassen Station.

Er schaute aus einem Winkel eine dunkle Gestalt, auf den Fußspitzen schlich sie an das Ende des Perrons und spähte in den erleuchteten Raum.

„Was war es doch für ein erbärmliches Gemach, so klein, so niedrig, so verdrängt, die Geräte von der allergewöhnlichsten Art und das Ganze so kahl und ungemütlich wie je ein Zimmer, das der Frauenhände entbehren muß. Die Lampe brannte noch auf dem Tisch, aber Niemand war zu sehen. Doch jetzt wurde eine Thür geöffnet und der Stations-

chef trat ein. In der Hand hielt er ein längliches Kästchen, er stellte es vor sich auf den Tisch, dann warf er sich auf das Sopha, das dabei in allen Fugen frachte und zog die halbgeleerte Portweinflasche nahe zu sich. Ein eigentümlich starrer Ausdruck lag jetzt in seinen Augen, deren verführerischer Sprache einst nur selten ein Weib zu widerstehen vermocht hätte.

Mit leise zitternder Hand füllte er sein Glas, dann zog er das Kästchen dicht vor sich hin, stützte beide Ellbogen auf den Tisch und vergrub die Finger in seinem ergrautem Haar, daß helle Ringel über die weiße Hand auf die gerötete Stirn fielen. So sah er lange regungslos.

Auch die Gestalt am Fenster regte sich nicht, ihr ganzes Leben schien sich in ihren Augen zurückgezogen zu haben, die mit tief aus dem Innern brechender Blut auf dem einsamen Mann haften. Endlich regte sich dieser und seine Lippen fingen an, Worte zu murmeln:

„Der alte, brave Rudolf, er meint es so gut — er denkt, er will mir Hoffnung geben — wenn er wüßte, was er mir gegeben hat! — Mut — das wars, was mir fehlte! — Mut — nicht zum Leben, damit ist's aus, sondern — zum Sterben! — In jener Flasche steckte er und hier im Glase — heraus mit Dir, Du Geist der Schwachen!“

Und er lehrte das Glas mit einem Zuge. Dann öffnete er mit einem feinen Schlüssel das Kästchen und schlug den Deckel auf. Etwas Glänzendes blickte darin. Was es war, konnte die Gestalt draußen nicht erkennen, der Deckel wehrte es ihr, aber sie schien es zu erraten, denn sie stürzte einen Schritt vorwärts, gerade in den Lichtkreis der Lampe. Der Mann jedoch bemerkte sie nicht.

Table with 2 columns: Name, Amount. Includes 'Lichten', '179', '179', '179'.

Table with 2 columns: Name, Amount. Includes 'Lichten', '179', '179', '179'.

Table with 2 columns: Name, Amount. Includes 'Lichten', '179', '179', '179'.

Table with 2 columns: Name, Amount. Includes 'Lichten', '179', '179', '179'.

Table with 2 columns: Name, Amount. Includes 'Lichten', '179', '179', '179'.

Table with 2 columns: Name, Amount. Includes 'Lichten', '179', '179', '179'.

Table with 2 columns: Name, Amount. Includes 'Lichten', '179', '179', '179'.

Table with 2 columns: Name, Amount. Includes 'Lichten', '179', '179', '179'.

Table with 2 columns: Name, Amount. Includes 'Lichten', '179', '179', '179'.



neuem Blute bedeckt. Die Nase und die Ohren waren der Frau abgebrochen, ihre Fingerglieder zerbrochen, die Brust zerfleischt. Angestellte Untersuchungen ergaben, daß der Ehemann vor kurzer Zeit von einem Hunde gebissen, und daß in dieser verhängnisvollen Nacht die Tollwut zum Ausbruch gekommen war. Nach heftigem Kampfe wurde der Mann überwältigt; bald darauf starb er.

**Familiennachrichten.**

Gestorben: — Fr. Elsa Schumann in Weihen. — Frau Franziska Bern. Haupt geb. Dehne in Zwidau. — Hr. Pastor Karl Julius Zahn in Merschwitz. — Dr. Walter Friedrich Dürr in Leipzig. — Dr. Premierleutnant Fritz Hoffmann in Leipzig. — Frau Helene verw. Martini geb. Baer in Stolberg L. E.

Als sehr empfehlenswert für Sängern, Schauspieler, Redner, Anwälte, Prediger, Lehrer, überhaupt für alle diejenigen, deren Beruf erhöhte Ansprüche an die Leistungskraft und Klarheit der Stimme stellt, sind **Fay's Achte Sodener Mineral-Pastillen** zu bezeichnen. Durch deren Anwendung wird **stimmliche Indisposition** und Heiserkeit rasch und sicher gehoben. Die Thatsache, daß Fay's Pastillen von den berühmtesten Sängern und Sängerninnen des Continents seit Jahren angewendet werden, ist der beste Beweis für ihre Güte. Fay's Pastillen sind in allen Apotheken und Droguen à 85 Pfg. erhältlich.

**Mutmaßliche Witterung für den 2. April:**  
Vorwiegend heiteres Wetter mit Wind, nachts sehr kühl.

**M. Möller,**

Markt 184. **Lichtenstein,** Markt 184.

Den Eingang der neuesten

**Frühjahrs- und Sommerstoffe**

zeige hiermit ergebenst an, ebenso empfehle selbstgefertigte

**Sommerüberzieher,**

reizend ausgestattete

**komplette Knaben-Anzüge**

und noch viele in dieses Fach einschlagende Artikel bei Bedarf einer geneigten Berücksichtigung.

NB. Auch findet daselbst ein tüchtiger **Reparaturarbeiter** dauernde Beschäftigung. Empfehle mein

**Schuhwaren-Lager**

von Damen-, Herren- und Kinder-Stiefeln und Schuhen bei Bedarf einer gefälligen Berücksichtigung. Reparaturen werden prompt ausgeführt. Hochachtungsvoll **Herrmann Tuchschärer, Bernsdorf.**

**Knaben,**

welche diese Ostern die Schule verlassen und gesonnen sind, die **Schmiedeprofession** zu erlernen, werden tüchtige Innungsgelernmeister nachgewiesen durch die **Schmiedezunft Lichtenstein-Callenberg.**  
**P. Geipel, Obermeister.**

**Warnung.**

Alles unbefugte Begehen meines an der Kreuzung der Mauthau-Waldenburger Straße belegenen **Wiesengrundstückes**, sowie das Tummeln der Kinder, Bleichen der Wäsche auf selbigem, ingleichen das Darauffassen der Gänse, wird hierdurch mit dem Bemerkten verboten, daß die hiesigen Polizeibehörden angewiesen sind, alle widerrechtlich darauf Betreffenden zum Zweck gerichtlicher Verurteilung unnahezu zur Anzeige zu bringen, auch eventuellen Falles sofortige Pfändungen vorzunehmen.  
**Friedrich Pester in Lichtenstein.**

**Die Flaschenbierhandlung**

von **C. Kober**

empfehle helles und dunkles **Bairisch**, echtes **Halle'sches Weizenbier**, echt **Berliner Weißbier**, **Böhmisch**, sowie **Lager u. Einfach.**

**Goldfische**

empfehle **Carl Morguer.**

300 Bunde

**schönes Besenreichig**

ist billig zu verkaufen durch **Ed. Pessler, Badergasse.**

**Achtung.**

Täglich verlade ich frischen **Bau- und Düngerkalk** zu höchst soliden Preisen am **Bahnhof Delsnitz.**  
**Louis Reichseuring.**

3000 Stück

**Dachziegel**

sind billig zu verkaufen bei **Johann Stark, Delsnitz, Bahnhofstraße.**

**Guten Dünger**

kauft **Herrmann Schuster, am Post.**  
Ebenda werden **Lohsfurche** gegen **Barzahlung** abgegeben.

**Blendend weisse Zähne** erhält man **sofort** durch den Gebrauch von **Bergmann's Zahncrème**, fabriciert von **Bergmann & Co. in Dresden.** Anwendung sehr einfach und praktisch. Vorrätig à 60 Pfg. bei **Emil Lademann.**

**Saison 1890.**

**Kinderwagen-Decken,**

— **Wollstoffe** —

**Kinderwagen-Decken,**

— **Plüsch** —

**Kinderwagen-Decken,**

— **Seidenplüsch.**

**Kinderwagendecken**

— **Fantastestoff.**

**Kinderwagen-Decker,**

— **Tuch und Ledertuch.**

Hochaparte Neuheiten.  
Billige Preise.

**Alfred Becker**

Chemnitz,

16 Holzmarkt 16.

**Carboltheerschwefel-Seife**

— 1 Stück 50 Pfg. —

von **Leonhardt & Krüger, Dresden** vor hervorragender Wirkung für die allgemeine Hautpflege, empfiehlt **Emil Lademann, Krieseur.**

Redaktion, Druck und Verlag von **Carl Rathes** in Lichtenstein.

Die **Trikotwaren-Fabrik**

VON

**P. Günther, Lichtenstein**

empfehle zu **Fabrikpreisen**

**Trikot-Kleidchen,**

**Trikot-Knaben-Anzüge**

mit dazu passenden **Trikot-Mützen,**

**Trikot-Taillen.**

Anfertigung nach **Maass** wird **sofort** ausgeführt.

Grosse **Farben-Auswahl** in **prima Trikots,** auch gebe ich selbigen nach **Maass** ab.

**Das Kleidermagazin in Callenberg,**

Ecke der Schul- und Gartenstraße

empfehle im Laden

**Neue sehr schöne Anzüge**

für jedes Alter, sowie auch

**Großes Schuh- und Stiefel-Lager.**

2. Abteilung 1 Treppe höher, getragene Sachen: Große Auswahl in **Arbeitsstiefeln u. Schuhen, Kleidungsstücken** aller Art, zu möglichst **billigen Preisen.**

**Ferdinand Richter.**

**Das Schuh- u. Stiefel-Lager**

VON

**Ernst Jacobi's Witwe, Lichtenstein, Topfmarkt,**

hält zur bevorstehenden Saison ihr **gut assortiertes Lager** aller Gattungen und **Größen** zu **soliden Preisen** einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum einer geneigten Beachtung bestens empfohlen.

**Ernst Jacobi's Witwe.**

**Todesanzeige.**

Heute vormittag  $\frac{1}{2}$  12 Uhr ist unser guter Gatte und Vater, der **Oekonom Friedrich Dost,**

plötzlich und unerwartet durch Schlaganfall in das himmlische Reich eingegangen.

Dies zeigt tieferschüttert lieben Frounden und Bekannten hierdurch an  
**Lichtenstein, den 1. April 1890**

Die trauernde Familie **Dost.**

Die Beerdigung findet **Charfreitag** nachmittag 4 Uhr statt.

**Holländ. Vollbücklinge, geräuch. Lachsheringe**

empfehle billigt **Louis Arends.**

**Flaschenbier-Verkauf**

bei **P. Kober, untere Bachgasse 348.**

**Knaben,**

welche zu Ostern die Schule verlassen, finden Beschäftigung bei **A. Bauch Nachfolger.**

**Arbeit zum Treiben**

wird angenommen in **Callenberg, Seminarstraße Nr. 9b, 2 Treppen.**

**Beifenklub.**

Heute **Mittwoch** abend 8 Uhr **Versammlung.**  
D. B.

Heute **Mittwoch**

**Schweinschlachten**

bei **Julius Müller's Witwe.**

**Haus-Verkauf.**

Das früher **Schubert'sche Haus** in der **Kirchgasse**, welches gute Kellerei hat, seiner Lage und Räumlichkeiten halber ganz vorzüglich für **Fleischer** passend, ist bei **600-1000 Thlr.** Anzahlung zu verkaufen oder auch zu vermieten durch **Herrn Verguer in Lichtenstein.**

